

Mit „Israelkritik“ gegen Antisemitismus? – Die Volte einer Bildungsstätte

Es gibt keine diplomatische Lösung für Gaza. Genauso wie ich keine für den Islamischen Staat oder für den Iran habe, solange er erklärt, dass er uns vernichten will.“ (Benjamin Netanjahu, 11.11.2018)

Mit offizieller Unterstützung der Stadt Kassel und des Landes Hessen lädt die Bildungsstätte Anne Frank zum Thema „Zündstoff - Der Nahostkonflikt an unseren Schulen“ ein. Die Bildungsstätte ist durch die Zusammenarbeit mit Organisationen des Politischen Islam zurecht in Verruf geraten. (Vgl.: Die Gruppe „Thunder in Paradise“ und Sigrid Hermann Marschall in „honestly concerned“.) Trotzdem erfährt die Veranstaltung die offizielle Unterstützung durch das Land Hessen in Person von Staatssekretär Kai Klose (Bevollmächtigter für Integration und Antidiskriminierung), durch die Stadt Kassel in Person der Kasseler Stadträtin Susanne Völker und in Form von Zuwendungen öffentlicher Gelder.

Die Bildungsstätte, die vorgibt gegen Antisemitismus zu arbeiten, hat zum Thema Antisemitismus in den Schulen unter anderem Frau Dr. Claudia Baumgart-Ochse als Referentin geladen. Es soll darum gehen, ob und wie der Nahostkonflikt auch in den Schulen thematisiert werden soll und welche Rolle der Konflikt bei der Bildung von Gruppenidentitäten „migrantisch und muslimisch positionierter Jugendlicher“ spielt. Eine zentrale Fragestellung der Veranstaltung lautet: Wo verläuft die Grenze zwischen einer „legitimen Kritik an der Politik Israels“ zum Antisemitismus? Wir fragen: Glaubt man tatsächlich, dass man Antisemitismus dadurch entgegenwirken kann, indem man erklärt, wie Israels Politik zu kritisieren ist? Was soll vor diesem Hintergrund der Blick auf Gruppenidentitäten leisten, wenn davon auszugehen ist, dass diese eine aufklärungsresistente und wahnhaftige Ideologie hervorbringen? Fragestellung und Auswahl der Referentinnen werfen mehr Fragen über das seltsame Verständnis von Antisemitismus der Bildungsstätte auf, als dass sie Antworten auf ein gesellschaftliches Problem erwarten lassen.

Die Referentin, Frau Dr. Baumgart-Ochse, sieht in „jüdischen Siedlungen“, „religiösen Zionisten“, im „Status Jerusalems“, in der „Zukunft der palästinensischen Flüchtlinge“ und in der „Aufteilung der Ressource Wasser“ wichtige Hindernisse für einen „demokratischen Frieden“. Sie reproduziert somit typische Ideologeme des Antizionismus, der antiisraelischen Propaganda und der deutschen „Israelkritik“. Obwohl aus Deutschland und der EU Gelder in Milliardenhöhe direkt und indirekt den palästinensischen Organisationen zufließen, die unter anderem Familienangehörigen antisemitischer Terroristen zukommen, sieht Dr. Baumgart-Ochse dagegen Maßnahmen der „westlichen Geberländer“, die Unterstützung der palästinensischen Autonomiebehörde „auf Eis zu legen“. Diese Maßnahmen würden, genauso wie die Hamas „politisch zu isolieren“, den Konflikt im Nahen Osten verschärfen. Der maßgebliche Grund für die bis heute bedrohliche Lage Israels ist jedoch der Tatbestand, dass die antisemitischen Organisationen Fatah und Hamas die Existenz Israels als jüdischen Staat nicht anerkennen. Dass eine Organisation, die den Namen Anne Frank im Titel führt, jemanden als Expertin präsentiert, die fordert, „Israel stärker unter Druck zu setzen, [...] und andererseits einen Dialog mit der Hamas zu beginnen,“ ist erschreckend.

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der Textproduktion der geladenen Referentin, aber er zeigt, dass wir es mit einer typischen Vertreterin der in Deutschland (und Europa) weitgehend heuchlerischen Haltung gegenüber Israel zu tun haben. Es bleibt das Geheimnis einer Bildungsstätte, mit oder ohne den Namen Anne Frank, wie mit solchen Ideengebern Strategien entwickelt werden sollen, die dazu beitragen, dass an den Schulen Judenfeindschaft, Antisemitismus und Israelhass kompromisslos zurückgewiesen werden könnten. Man beweist mit der Fragestellung und der Auswahl der Referentinnen vielmehr Anschlussfähigkeit zu Organisationen des politischen Islam, die immer wieder durch Antisemitismus und Israelfeindschaft auffallen. Es ist zu befürchten, dass eine inakzeptable Nachsicht gegenüber einer als „muslimische und migrantische Identität“ verklärten Weltansicht und Sozialisation geübt wird, in der Judenfeindschaft, Antisemitismus und Israelhass zentrale Bezugspunkte sind. Der Unwille der antisemitischen Weltanschauung, eine mit einer der Aufklärung verpflichteten Bildung und antisemitischen Taten notfalls auch mit Sanktionen entgegenzuwirken, zeugt von einer verfehlten Strategie gegen Antisemitismus in der Arbeit der Bildungsstätte.

Kampf gegen Antisemitismus kann nur heißen:

- Keine Toleranz dem politischen Islam!
- Wider die „Israelkritik“!
- Gegen Antizionismus!
- Uneingeschränkte Solidarität mit Israel!

